

Der innerliche Kommunismus

In den letzten Monaten lagen auf dem sog. kommunistischen Tresen einige Beiträge aus, die *politisch* zu sein und *praktisch* zu werden beanspruchen (man weiß es gar nicht so recht, aber es ging z.B. um Rosa Luxemburg, Bini Adamczak...) Sie sind auf www.magazinredaktion.tk dokumentiert. Alle zeichnet eine starke Philosophisierung aus, die nur schwierig in bündiger Form kritisierbar ist, da sie sich hauptsächlich im akademischen Ideenstreit bewegt und nur selten auf den Boden der Geschichte wagt. Der philosophizistische Standpunkt soll daher hier erstmal nur anhand seiner ideologischen Revolutionsvorstellung in Angriff genommen werden.



Die Bewegung der Kategorien folgt in den verschiedenen Texten nie dem Gang der Geschichte, sondern läuft im reinen Denken ab („Philosophie“). Beim Kapitalismus handele es sich um Ideologie, beim Kapital um ein „Phantasma“ (das man weiß nicht wie auf die Erde geplumpst ist), die Revolution ist deshalb jedenfalls eine Glaubensfrage. Die Revolution, die ja in den Ideen und nicht in der Geschichte stattfindet, bedeutet daher die logische Widerlegung des Kapitalismus durch einige auserwählte Autoren. Den omnipotenten Philosophen scheint es aufgebürdet, den Menschen zu sagen wie sie denken sollen: nämlich wie sie selbst, weil sie die *besseren Ideen* haben. Sie sind Erzieher und betreiben Bewusstseins-technik. Die Autoren vergessen, daß der Erzieher selbst erzogen werden muß und sondieren daher die Gesellschaft in zwei Teile — von denen der eine über sie erhaben ist. Folglich muss der Arbeiterklasse *zu ihrem eigenen Wobbe* verholffen, d.h. manipuliert werden. Wie durch Blitzschlag werden dann den Menschen plötzlich die Schuppen von den Augen fallen und dann machen sie kurzerhand Revolution, es muss sich also auf der Erde (wo?) um eine „spontane Revolte“ oder das Erscheinen eines Heilands handeln (auf philosophisch: vermittlungslös).

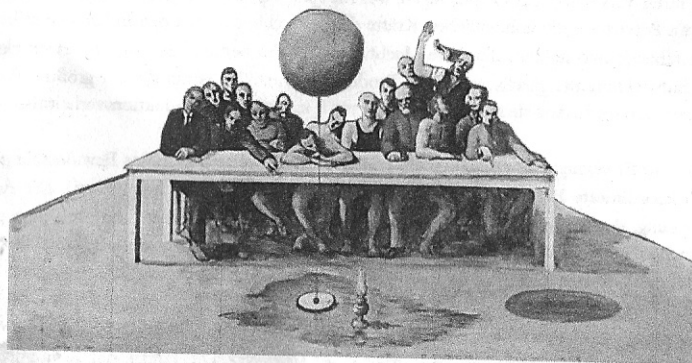
Die Revolution wühlt in Wirklichkeit schon hier und jetzt wie ein Maulwurf im naturwüchsigen gesellschaftlichen Prozess, der in der kapitalistischen Epoche seine letzte Stufe erfährt. Marx weist nach, dass die einzelnen Handlungen durch die gesamtgesellschaftliche Bewegung bestimmt sind, konkret: dass durch die Herstellung einer Durchschnittsprofitrate jeder einzelne Akt tendenziell von der gesellschaftlichen Gesamtbewegung bestimmt wird und in sie eingefügt ist; und dass durch die Herstellung des Weltmarkts diese intensive Verknüpfung der Individuen durch eine extensive ergänzt wird. Das Kapital stellt so die Einheit der Menschengattung her: eine wirklich gesellschaftliche Menschheit, aber in *entfremdeter* Form, nur durch die Trennung der Arbeitsvermögen von ihren Verwirklichungsbedingungen, der Aufspaltung der Menschheit in zwei verfeindete Lager. Ihre produktiven Potenziale, die unheimlichen Kräfte der Menschheit treten den Individuen selbst als eine ihnen gegenüberstehende und unkontrollierbare Macht entgegen. So bereitet das Kapital seinen eigenen Untergang vor. Die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte, allen voran die der größten Produktivkraft: des Menschen, wird so reich, dass sie ihre Schranke nur noch in verfaulten Produktionsverhältnissen findet.

Diese revolutionäre Bewegung, die tagtäglich vor unseren Augen abläuft, muss ins Bewusstsein gehoben werden, um sie in koordinierte Bahnen lenken zu können (auf philosophisch: aufzuheben). Die Aufhebung ist kein ideeller Sprung, der logisch an den Kategorien nachverfolgt werden kann und nach dem plötzlich alle alles richtig machen, sondern überall immer nur der Möglichkeit nach vorhanden und vollzieht sich konkret unter völlig unterschiedlichen historischen Umständen, die auch nur konkret analysiert werden können. Die Minen müssen aufgespürt werden, ohne die alle Sprengversuche Don Quichoterie wären (und diese Minen sind keine Bewusstseinsricks nach dem Motto: wenn X passiert denken die Leute Y, also ist X gut). Die Revolution besteht einfach in der *Praxis des Proletariats in der Geschichte*. Die Politik der Kommunisten besteht darin, seine konkreten Möglichkeiten auszumachen und zu verwirklichen. Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt darauf an, sie zu verändern. Philosophie wird Theorie der Praxis, Praxis der Theorie.

Das Schicksal der philosophischen Ideenkritik mündet letztendlich aus Romantik oder Misanthropie in Gleichgültigkeit, oder schlägt aus geblendetem Staunen vor „Umsetzbarkeit“ in Reformismus oder Parteinahme für den Staatskapitalismus um. Im ersten Fall dient Adornos einer Spruch „Es gibt kein richtiges Leben im Falschen“ als Legitimation der politischen Apathie, sein anderer Spruch vom „sich nicht dumm machen lassen“ als voluntaristisches Motto (wie immer die Lebensumstände, man muss nur nicht dumm werden wollen — eine Glaubensfrage). Der resultierende Weltschmerz oder Groll ist Ausdruck eines gewissen Realismus, liefert sich aber auf ewig der naturwüchsigen Entwicklung aus. Das ist eine bequeme Position und genauso Ausdruck einer gewissen Zufriedenheit mit den Verhältnissen.

Im anderen Fall macht man sich zur Manövriermasse herrschaftlicher Kräfte oder spielt ihnen zu. Beim sog. kommunistischen Tresen werden heute tatsächlich die Gäste mit billigem Bier bestochen, um für die staatskapitalistische Kampagne „Deutsche Wohnen und co. enteignen“ ihre Unterschrift abzugeben.

Mit dieser Kampagne wollen die anleitenden Bürokraten alle möglichen sozialen Probleme lösen. Unter Absehung der die Wohnverhältnisse bestimmenden Entwicklung der standortgebundenen Kapitalakkumulation (das würde das Verhältnis von Kapital und Lohnarbeit antasten, also Vorsicht) soll ein Teil des Berliner Grund und Bodens verstaatlicht werden, ein Teil des Privateigentum an der Produktionsbedingung Fläche aus den Händen untereinander konkurrierender Bourgeois in die *eines* kombinierten Privateigentümers, dem Staate, übergeben werden, der so weiterhin der arbeitenden Klasse getrennt gegenübersteht. Insofern damit keine Aushöhlung des Kapitalstandorts Berlin und Verelendung der dort lebenden Arbeiter geplant ist, weil Kapital aus Angst abzieht, sondern alle Produktionsmittel verstaatlicht werden, wird also die eine herrschende durch die andere herrschende Klasse ersetzt. Weil die ersatz-herrschende Klasse aber ökonomische und politische Gewalt in Despotie vereint, herrscht sie total und konterrevolutionär (wie z.B. in der Sowjetunion), während die alte herrschende Klasse den naturwüchsigen Kommunismus aufbauen hilft. Der Kampf gegen die neue ist Voraussetzung für den Kampf gegen die alte herrschende Klasse. Das Verstaatlichungsprojekt ist auch deshalb unter Studenten und Linksradikalen so beliebt, weil unter ihnen die Vorstellung weit verbreitet ist, dass es sich bei der Gesellschaft um einen gigantischen Apparat handelt, dessen Lenkung einfach anders organisiert werden müsste. Als auszubildende oder eingebildete *Führungskräfte*, die sich zur Leitung und Organisation auserwählt fühlen (denn sie geben immer vor zu wissen, wo es lang geht), sind sie gern geneigt sich an den Schalthebeln der Macht vorzustellen. Glaubt ganz fest daran, dann wird es vielleicht wahr.



! Häufig verschleiert in elaborierten Systemen, immer Apologie des Bestehenden auf Umwegen. Alles ist schlecht, und um nicht selbst auch schlecht zu werden (das wäre ja das Letzte), können wir nur aushalten, um die reinen Prinzipien nicht zu beflecken.